

# Der „Gaistliche“

Denken und reden mit Adolf Holl, 80

■ FRANZ JOSEF WEISSENBOCK

*Franz Josef Weissenböck: Das Bild zeigt einen jungen Mann ungewissen Alters, Kopf und Blick nach links oben gewandt, Arme hinter dem Rücken. Seine Bekleidung – harter weißer Rundkragen und schwarzer Talar – ist symbolisch aufgeladen: Ecce, sacerdos, seht, ein Priester. 1991 ist, bei Rowohlt, die spirituelle Autobiographie Adolf Holls erschienen, mit dem beschriebenen Bild auf dem Titel<sup>1</sup>. Schwarze Talare sind aus dem Straßenbild heute verschwunden, statt des harten Rundkragens sieht man eher die modische Form des römischen Kollars, doch auch das nur fallweise, im Sommer zu tragen mit hellgrauem Hemd. Aber der Blick, lieber Adolf Holl – ist der in den Wochen rund um Deinen 80. Geburtstag am Fest Christi Himmelfahrt noch nach oben gewandt?*



Adolf Holl: Mein derzeitiges Meditationsbild ist von Fritz Riedl aus den 60er Jahren, etwas Abstraktes, ein Wandbehang mit einem hellen Mittelpunkt vor blauem Hintergrund. Dort schau ich hin, während meiner letzten Zigarette vor dem Schlafengehen, und versuche mich in die Gegenwart Gottes zu versetzen. Das geht manchmal gut, manchmal weniger gut und manchmal gar nicht.

*Wurde der Blick nach oben, und zwar ganz generell, in den letzten Wochen und Monaten nicht auch durch die Wucht der Ereignisse nach unten umgeleitet? Körperliche und sexuelle Gewalt in Einrichtungen der katholischen Kirche, begangen von zu Priestern geweihten*

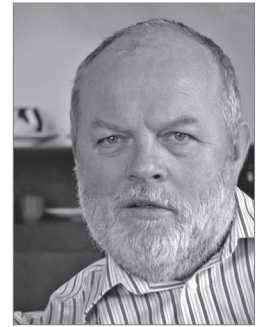
*und gesalbten Männern – was ist da geschehen, was läuft da ab? Du experimentierst beim Versuch, für diese Vorgänge Deutungswege zu finden, mit dem Begriff der Dekadenz.*

*Ich assoziiere mit diesem Begriff das Wort „Fallhöhe“. Von welcher Höhe fand dieser Sturz statt, wie tief reichen seine Folgen?*

Lass es mich in der Sprache Freuds sagen. Das ewige Über-Ich, Ich und Es. Ganz oben Gott, ganz unten die Geschlechtlichkeit. Ein befreundeter Fachmann hat mir kürzlich erzählt, dass ein katholischer Geistlicher nach hundert Therapiesitzungen

drauf gekommen ist, wie er als Zehnjähriger von einem Priester zum einvernehmlichen Masturbieren verleitet wurde und dass er den Priesterberuf angestrebt hat, weil er zeigen wollte, dass es auch anständige Geistliche gibt. So lang kann es dauern, bis es im Keller zu rumoren beginnt, „im Keller des Heiligtums“, wie ich 1991 getitelt habe. Wenn dieses Rumoren zur Sprache kommt, löst es Angstgefühle aus, in der Sprache Freuds kommt es zum Widerstand, und das bekommt ein Autor wie ich zu spüren.

*Mir fällt dazu auch das berühmte Wort von Lord Acton ein: Macht korrumpiert, absolute Macht korrumpiert absolut. Während die säkulare Macht seit der Spätantike geteilt und kontrollierbar gemacht wurde, blieb die geistliche Macht unantastbar und absolut. Müssen wir Lord Acton ergänzen und sagen, dass geistliche Macht geistlich korrumpiert?*



Franz Josef Weissenböck, Dr. theol., Journalist und Autor, systemischer Coach und Supervisor, Chefredakteur der Parlamentskorrespondenz. Lebt in Wien und Kirchberg am Wechsel.

<sup>1</sup>) *Wie ich ein Priester wurde, was Jesus dagegen einzuwenden hat und was dabei herausgekommen ist. (1991)*

■ Ich spiele mit dem Gedanken, eine Professur für Religionskritik zu stiften, damit meine Art zu denken weitergeht.

*Und wenn das so ist: Siehst Du einen gangbaren Weg in die Zukunft?*

Die Zukunft ist andeutungsweise schon da, gleichzeitig mit dem Alten, wie Joachim von Fiori wusste. Aus Indien kommt z.B. die Nachricht, dass dort ein junger Jesuit befreiungstheologisch praktiziert, mit Landbesetzungen durch mittellose Bauern. Der Jesuit ist ein Dalit, ein Outcast, und ein leichtes Leben hat er nicht. Oder ein anderer Jesuit, aus Poona, erzählte mir bei einem Besuch hier in Wien, wie er mit seinen Mitbrüdern einen Spitzel aus Rom aufs Glatteis geführt hat, weil sie den Koran auf Arabisch zitiert haben und die Bhagawadgita auf Sanskrit, und der Visitator hat nichts verstanden. Das sind die Geschichten, die mich zuversichtlich stimmen. Auch in Österreich ist die Zukunft bereits da, mit „Wir sind Kirche“.

*Dein persönlicher Weg hat, wenn ich das korrekt in Erinnerung habe, im Sommer 1968 eine entscheidende Wendung erfahren, noch vor der Veröffentlichung Deines Bestsellers „Jesus in schlechter Gesellschaft“<sup>2</sup>. Damals hat Paul VI. mit der Enzyklika „Humanae Vitae“ die Anwendung so genannter künstlicher Mittel der Empfängnisverhütung für Katholiken verboten. Du hast damals im Fernsehen die schlichten Worte gesagt: „Ich wünsche mir einen neuen Papst.“ Mehr als vier Jahrzehnte später scheint – unter unveränderten doktrinären Verhältnissen, wenn auch unter dem bereits dritten „neuen“ Papst seit 1968 – dieser Wunsch im Kirchenvolk mehrheitsfähig. Du hast in einem Deiner Bücher<sup>3</sup> ein Szenario entworfen, falls Du Papst werden solltest. Sistoesto, Sixtus VI., wie Du Dich genannt haben würdest, hatte aber nie eine Chance, weil Menschen mit prophetischen Qualitäten, und seien sie noch so rudimentär, nicht die Ausübung, sondern die Kritik der Macht eingeboren ist.*

Über prophetische Qualitäten verfüge ich in der Regel nicht. Nur einmal, als ich 2000 in Lech einen Vortrag gehalten habe, unter dem Titel „Religion ist Krieg“. Das war fast auf den Tag genau ein Jahr vor dem Einsturz der Twin Towers in New York 2001. Ansonsten spiele ich mit dem Gedanken,

eine Professur für Religionskritik zu stiften, damit meine Art zu denken weitergeht. Kritik nicht von atheistischer Seite, sondern aus den religiösen Zusammenhängen heraus, nicht nur bei uns Christen, auch vonseiten aufgeweckter Muslime.

*Zuletzt, nachdem wir schon persönlich geworden sind, noch einmal zu Deiner spirituellen Autobiographie. Dort zitierst Du einen der zu seiner Zeit berühmtesten Volks- und Kreuzzugsprediger, Berthold von Regensburg, der von „geistlichen Leuten“ sprach. Das waren die Ordensmänner und Ordensfrauen, die – im Gegensatz zu den ungebildeten und in schlampigen Verhältnissen lebenden gewöhnlichen Pfaffen – immerhin lesen und schreiben konnten. Nimmt man das seit Bertholds Zeiten insgesamt ohne Zweifel gehobene Bildungsniveau in den Blick, kann man die Intellektuellen unserer Tage als die „geistlichen Leute“ der Gegenwart sehen. Darüber hinaus wenden sich viele Menschen mit ihren spirituellen Fragen an Dich – vor Zeiten hätten sie Dich wahrscheinlich als ihren „Seelenführer“ gesehen. Wie siehst Du selbst Dich heute?*

Ab und zu bekomme ich erfreuliche Post vom lesenden Publikum und erfahre so nebenbei, wie ich von dort her wahr genommen werde. Unlängst schrieb mir ein pensionierter Sprachlehrer an einer Höheren Technischen Lehranstalt einen langen Brief, worin er etliche meiner Bücher kommentierte, auch kritisch. Er ist mit den Schriften Nietzsches vertraut und von ihnen beeinflusst und geht regelmäßig zum Sonntagsgottesdienst. „Wenn ich Ihnen danke bedeutet es, dass ich immer wieder an Sie denke, dass Ihre Bücher Gedanken in mir geweckt haben, in denen ich meine eigenen wiederzuerkennen glaube, aber so gut untermauert und wissenschaftlich-theologisch begründet, dass ich vor den Konsequenzen zittere.“ Wahrgenommen werde ich als kritischer Geist, und dabei wird mir häufig gesagt, dass ich gleichzeitig als religiöser Mensch wahrgenommen werde, auch wenn mein Gebetsleben gegen Null gegangen ist. Und so kann es ja bleiben.

*Vielen Dank für das Gespräch – und alles Gute zum begangenen 80er! ■*

<sup>2</sup> *Jesus in schlechter Gesellschaft.* (1971)

<sup>3</sup> *Falls ich Papst werden sollte. Ein Szenario.* (1998)